

Memeler Dampfboot.

N^o 148.

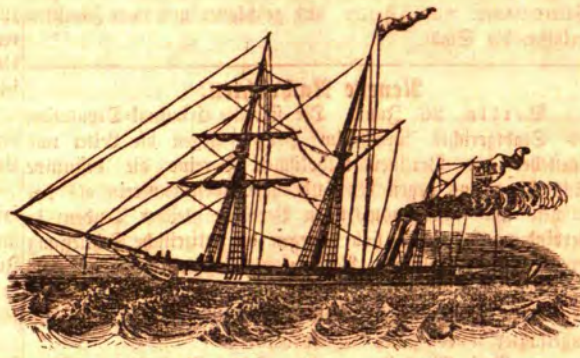
1875.

Dienstag,

den 29. Juni.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mart,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mart.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Meine Buchdruckerei und lithographische Anstalt sowie die Expedition des Memeler Dampfboot befindet sich in dem neuen Geschäftslokal meines Grundstücks, Libauer- und Rossgartenstrassen-Ecke neben Frau Ferdinand Weiss. F. W. Siebert.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das „Memeler Dampfboot“ rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mart pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mart, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf., Reclamen mit 25 R.-Pf. pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Politische Wochenübersicht.

Die Presse beschäftigt sich in der letzten Woche in Ermangelung größerer politischer Vorgänge meist mit Rückschau auf die Leistungen der abgeschlossenen Landtagsperiode. Bemerkenswerth ist dabei das Anerkennen der wieder hervorgetretenen Thätigkeit der konservativen Partei. Derselben wird für die nächsten Wahlen deshalb ein besserer Erfolg prognostiziert. Der Bundesrath beschäftigt sich mit der Erledigung kleinerer Vorlagen und wird sich bis zum Herbst vertagen. Die Minister sind meist auf Reisen und interessiert diejenige, des Kultusministers wegen der dieselhalb im Rheinlande hervortretenden Kundgebungen am meisten.

Die Rheinreise des Erzherzogs Albrecht wird noch immer fleißig kommentirt. Von kompetenter Seite wird es als die Mission des Erzherzogs bezeichnet, das Gewicht seiner Persönlichkeit dafür einzusetzen, daß Oesterreich mit allen Traditionen, welche die Grundlage des Dreikaiser-Bündnisses negiren müßten, definitiv gebrochen habe. Es mag nicht gerade nöthig gewesen sein, die verbündeten Souveräne in dieser Ueberzeugung zu bestärken, denn es ist bisher sicher nichts geschehen, was sie hätte erschüttern können; aber Deutschland und Rußland müssen und werden Gewicht darauf legen, wenn sie sehen, daß selbst ein Character, wie der Sieger von Custozza es von jeher gewesen, sich den Thatsachen beugt und eine Sachlage ehrlich acceptirt, die zu schaffen er vielleicht der Letzte gewesen wäre.

Unterdeß haben es die Preussischen Ultramontanen glücklich zum Blutvergießen gebracht. In Rheina haben anlässlich ultramontaner Demonstrationen Excesse stattgefunden, bei dem der Bürgermeister Sprickmann mit einigen Messerstichen regaltirt wurde. Rheina liegt einige Meilen nördlich von Münster an der Grenze von Westfalen und dem Lande Meppen. Wahrscheinlich werden jetzt für das glückliche Durchkommen — nicht des Bürgermeisters, sondern des Thäters — in den Kirchen Messen gelesen werden.

Lebhafte Interesse erregte die Urtheilssprechung der zweiten Instanz im Prozeß Arnim. Das Erkenntniß der ersten Instanz wurde vom Kammergericht insofern bestätigt resp. abgeändert, daß der Angeklagte wohl wegen Befreiung öffentlicher Acten, aber nicht der Störung der öffentlichen Ordnung für schuldig befunden wird und deshalb mit einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten, wovon 1 Monat verbüßt Unteruchungshaft angerechnet wird, zu bestrafen.

In Bayern schlägt die Wahlbewegung hohe Wellen. Dem Aufbruch der Ultramontanen auf dem Fuße folgend erläßt die Bayerische Fortschrittspartei für Mittel- und Oberfranken einen Wahlaufruf, um die liberalen Wähler zur gewissenhaften Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten zu ermahnen. Das Manifest ist ebenfalls schwungvoll abgefaßt und zählt kurz die Gefahren auf, welche ein Wahlsieg der Merikalen zur Folge haben würde.

Von auswärtigen Vorgängen validirt vor Allem die Thatsache, daß in der Belgischen Repräsentantenkammer der Gesetzentwurf Duchesne nach der Fassung der Kommission mit 75 gegen 6 Stimmen angenommen worden ist.

Die Schweiz befindet sich noch immer mitten im Kulturkampf. Die Kommission des Schweizerischen Nationalrathes zur Vorberathung des Refurses der Berner Regierung gegen den Beschluß des Bundesrathes auf Aufhebung des Ausweisungsbefehles wider die Jurassischen Geistlichen binnen zwei Monaten hat einstimmig beantragt, die Frist der Aufhebung des Beschlusses bis zum 15. November zu verlängern. Die Verhandlungen mit dem Bischof Lachat sind definitiv und für immer abgebrochen.

Oesterreich bewegt jetzt wesentlich handelspolitische Fragen, wie die Verhandlungen wegen der Auseinandersetzung zwischen den beiden Reichshälften in den Zoll- und Steuerfragen. Ebenso werden die auswärtigen Beziehungen auf das Angenehmste erledigt. — Der Italienische Gesandte, Graf Robilant, am Wiener Hofe hat am 22. d. dem Grafen Andrassy die Kündigung des Ende des Monats Juni 1876 ablaufenden Italienisch-Oesterreichischen Handelsvertrages vom Jahre 1867 überreicht. Der Gesandte drückte dem Grafen Andrassy gleichzeitig den Wunsch der Italienischen Regierung aus, die Verhandlungen zur Abschließung eines neuen Vertrages baldigt aufzunehmen. — Die Zusammenkunft des Oesterreichischen und Russischen Kaisers wird nicht in Komotau, sondern in Weipert (Grenzstation der Buschtiehrader Bahn) stattfinden. Die Abreise des Kaisers Franz Joseph von Wien erfolgt Sonntag früh 5 1/4 Uhr. Kaiser Alexander wird zur Reise durch Oesterreich, eventuell auch zur Weiterreise den ihm vom Kaiser Franz Joseph angebotenen Oesterreichischen Hofzug benutzen.

Die Petersburger Kriegsrechtskonferenzen werden doch noch in eine entscheidende Phase treten. Wie verlautet, sind die drei Großmächte, Rußland, Deutschland und Oesterreich zu einem Abkommen über die Weiterführung der Konferenzen gelangt und haben einen Separatvertrag unter sich abgeschlossen. Das Russische Kabinet ist der Zögerungen und Einwände müde, welche von einigen kleinen Regierungen ausgehen. In einem vom Staatsrath Tomini erlassenen Rundschreiben an die Vertreter Rußlands im Auslande wird den kleinen Regierungen vorgeworfen, daß sie die erste Einladung zu der Konferenz noch nicht beantwortet haben. Jedoch ist auf Anregung Hollands eine Verständigung zwischen den kleinen Staaten erfolgt, nach welcher die Beteiligung an den Konferenzen in Aussicht genommen worden ist, aber eine Anzahl wesentlicher Bestimmungen des Petersburger Programms als unannehmbar erklärt wird, weil dieselben die Mittel für die nationale Vertheidigung ausschließen.

Die Versailler Versammlung gefüllt sich wieder einmal in aufregenden Verhandlungen über das festzustellende Staatsgrundgesetz, bei welcher Gelegenheit General du Temple dem Marschall Mac Mahon sogar den Ruhm des glorieux vaincu abwendig zu machen wagte und die Phrase „Ily suis et j'y reste“ perflirte. Der Minister Buffet antwortete in ebenso schroffer Weise und stellte die größte Energie der Regierung in Aussicht.

Aus London interessirt neben den mehr theoretischen Diskussionen über die orientalische Frage im Unterhause die Nachricht, daß demnächst Gladstone wieder die Führung der Opposition übernehmen wolle. Die Englischen Blätter wollen in ihrer Gesamtheit nicht recht etwas von den im „Golos“ großgegangenen Ideen eines gemeinsamen friedlichen Vorgehens Rußlands und Englands in Centralasien wissen,

noch weniger aber von einer die kontinentale Politik beengenden Allianz der beiden Staaten.

Der neuhellenische Umsturz erscheint nur noch als eine Frage der Zeit. Die Königin drängt zur Abreise. Dieselbe hat wiederholt und noch am 12. d. M. in St Petersburg um die Genehmigung zu ihrer Abreise nachgesucht, dieselbe aber bisher nicht erhalten. Besondere Russische Kriegsschiffe zu ihrer eventuellen Abholung brauchen nicht erst gesandt werden; im Aegäischen Meere befinden sich ihrer genug. Ebenso kreuzt dort eine Türkische Flotille mit der Bestimmung, im Falle einer in Athen eintretenden Katastrophe die Türkischen Grenzprovinzen mit Griechischer Bevölkerung in Ruhe zu erhalten. Selbst Frankreich hat es für nöthig befunden ein starkes Geschwader nach dem Piraeus zu senden.

Die Operationen der Spanischen Regierungstruppen gegen Dorregaray's Centralarmee nehmen einen guten Fortgang. Die aus Süden gegen das Maestrazzo (das Gebirgsland südlich des unteren Ebro) herandrückenden Truppen des General Zovellar haben angeblich kürzlich erfolgreich gegen Dorregaray gekämpft. Ebenso ist es dem von Norden herankommenden General Martinez Campos gelungen, Schloß und Fort Fitz (Provinz Larragonien) einzunehmen; ferner haben die im nahe bei letzterem Orte gelegenen Fort Miravete eingeschlossenen Carlisten um Entlassung eines Parlamentärs nachgesucht, nachdem die alfonsestische Artillerie eine große Bresche in das Fort elegt hat.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. Juni. Die Rücksendung des Russischen Vertreters beim Vatican, Herrn von Kapnist, hat zu allerhand Schlussfolgerungen über das plötzlich veränderte Verhältnis der Römischen Kurie zum Petersburger Kabinet Anlaß gegeben, die sich der vor Kurzem bereits aufgetauchten und eben so schnell widerlegten Mitteilung anreihen, daß die Russische Regierung darin gewilligt habe, ihren Bischöfen den ungehinderten Verkehr mit Rom zu gestatten. So wenig thatsächlichen Grund wie diese letzte Mitteilung, hat, wie in diplomatischen Kreisen verächtlich wird, die Annahme von einer veränderten Situation zwischen Petersburg und Rom. Herr von Kapnist ist im Vatican eine bekannte und nicht ganz einflußlose Persönlichkeit, deren diplomatisches Geschick schon oft mit Erfolg erprobt wurde. Wie man wissen will, ist seine Rückkehr in die frühere Stellung auf den Wunsch der Römischen Kurie erfolgt, die aus gewissen Gründen ein Interesse daran zu haben scheint, ihre Einwendungen gegen die Russischerseits getroffenen Maßnahmen lieber auf diplomatischem Wege, als mit Hilfe von Enghelken und Aloufationen geltend zu machen. Die Mission des Herrn von Kapnist hätte danach eine lediglich formelle Bedeutung, die ohne jeden Einfluß auf die materiellen Beziehungen beider Theile zu einander wäre. Die Sprache, in der das officöse Organ der Russischen Regierung in letzter Zeit irrtümliche Meldungen in dieser Beziehung richtig gestellt hat, steht hiermit in vollem Einklang. Die Russische Regierung hat an einem veränderten modus vivendi mit der Kurie gar kein näher liegendes Interesse, wenn sie auch den diplomatischen Verkehr mit derselben aus äußeren Gründen wiederherstellt.

* Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mitteilung, daß mit der Einrichtung von Filialen der Preussischen Bank in Süddeutschland jetzt unmittelbar vorgegangen werden soll, bestätigt sich, wie wir hören. Zunächst werden in Mannheim und Mainz in nächster Zeit Zweiganstalten der Bank errichtet werden. In möglichst kurzer Frist und zwar jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres, werden dann auch Stuttgart und Karlsruhe eine Filiale der Preussischen Bank erhalten. Der Hinzueinziehung Süddeutschlands in das Geschäftsbereich der Preußi-

schon Dank soll übrigens auch insofern Ausdruck verliehen werden, als bei einer eventuellen Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Hauptbankdirektoriums mindestens eine Süddeutsche Kapazität in die Verwaltung der Bank berufen werden soll.

* Der Handelsminister hat zur Vereinfachung des Geschäftsganges bei den Eisenbahnverwaltungen die Befugnisse der Eisenbahnkommissionariate in der Weise erweitert, daß Anträge von Privat-Eisenbahnverwaltungen, welche bisher zu der Kompetenz der höheren Behörden gehörten, zur Entscheidung vor dieselbe gelangen sollen unter Vorbehalt des Rekurses an das Ministerium. Das ministerielle Reskript bezeichnet als solche Anträge folgende; die Anträge zur Genehmigung der Projekte für den Umbau oder die Erweiterung von Bahnhöfen unter gewissen Voraussetzungen, ferner auf die Anträge wegen Inbetriebnahme neugebauter zweiter Geleise, Anträge auf Genehmigung der Beschaffung von Betriebsmitteln, sowie Anträge auf Genehmigung von Fahrplanänderungen für Lokalzüge, falls dieselben auf den Lauf der über mehrere Bahnen durchgehenden Züge oder auf den Anschluß an Züge anderer Bahnen nicht von Einfluß sind und die Postverwaltung sich mit den Änderungen einverstanden erklärt.

[Internationales.] Die feierliche Inauguration des neuen internationalen Appellgerichtshofes in Alexandrien findet am 28. d. Mts. statt. Gleichzeitig mit dieser Reform ist auch der Sitz der Ministerien von Kairo nach Alexandrien verlegt worden. Mit Ausnahme Frankreichs haben, nach einer Meldung der Times, bereits alle großen Mächte ihre Vertreter für den Appellhof ernannt. Von Seite Oesterreichs ist Sapenna, ein Dalmatinischer Advokat von hervorragender Bedeutung und früheres Mitglied des Reichsrathes, vorgeschlagen und angenommen worden; für Amerika: Barringer, für Italien: Giacone; für Rußland: Roumain, und für England: Mr. Scott. Frankreich, das sich die ganze Zeit her ablehnend gegen die Institution verhielt, scheint auch jetzt noch nicht geneigt, dieselbe zu unterstützen. Jedenfalls scheint die Rückbesuchung Kubar Paschas, des Hauptförderers in dieser Angelegenheit, auf seinen Posten als Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzudeuten, daß der Rhein die Hoffnung aufgegeben, Frankreich zur Mitwirkung zu bewegen.

Rußland.

Unser Eisenbahnetz umfaßt am 1. Januar d. J. 17,422 Werst, ist daher seit einem Jahre um 1755 Werst gewachsen. Im Bau begriffen sind 16 Strecken, im Ganzen von 3438 Werst Länge. Die bedeutendsten sind die Bahnen Mosero-Blabiankoff von 651 Werst, die Uralbahn 223, die Weichselbahn 503, die Drenburger, Bahn 510 Werst u. s. Von besonderer Wichtigkeit ist die kürzlich eröffnete Bahn Samara-Syran, da sie die aus dem Südosten kommenden Waaren, über Worschansk, Bjak, Wisma, Smolensk, Drel, Witepsk und Dünaburg direkt dem Hafen von Riga zuführt. Möchte nur auf mancher dieser Linien im Interesse des Handels mehr Ordnung herrschen!

Italien.

Rom, 22. Juni. Die Aufmerksamkeit ist gegenwärtig auf Sicilien und namentlich auf die Stadt Palermo gerichtet, wo die Genehmigung des die Ausnahmsregeln zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit betreffenden Gesetzesentwurfs eine gewisse Aufregung hervorgerufen hat. Es sind in Folge davon schon mehrere Demonstrationen vorgekommen. So bald am 16. die Nachricht eintraf, daß die Deputirtenkammer die einfache Tagesordnung angenommen hatte, zog ein Haufen von ein paar Hundert Personen mit den Rufen: „Es lebe die Pinte! Nieder mit der Regierung! Es lebe die Verfassung und das Heer! Nieder mit dem Ministerium!“ durch die Toledostraße über den Vittoriatplatz nach dem Politeama, löste sich aber, nachdem einige Redner gesprochen, friedlich auf, noch ehe die Polizei sie zum Auseinandergehen aufgefordert hatte. Während der Nacht wurden jedoch einige Individuen festgenommen. Der Morgen und die Nachmittagsstunden des 17. vergingen ruhig, aber gegen Abend wiederholten sich die Scenen des vergangenen Tages. In den Nachmittagsstunden des 18. zogen schon gegen Tausend Personen die Toledostraße auf und ab, ohne jedoch Ruhe auszustößen; aber alle Läden wurden geschlossen, zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen, und auf dem Domplatz wurden Truppen aufgestellt, um den Zugang zum Palaste zu verwehren. Die Zeitungen berichten, daß die Polizeimannschaften am Donnerstag Abend von ihren Revolvern Gebrauch gemacht und einem Studenten einen Schuß verfehlt hätten, woran dieser im Spital gestorben sei. Da am 20. Nachm. Deputirten von Rom zurückgekehrt wurden, so wurde eine feierliche aber stillschweigende Demonstration zu ihrem Empfange am Hafen vorbereitet. Alle Theilnehmer sollen als Erkennungszeichen das dreifarbige Band umflort am Arm tragen. Aber auch die Regierung trifft ihre Vorbereitungen. Gestern ist das 38. Linien-Infanterieregiment von Neapel zur Verstärkung der Besatzung von Palermo eingetroffen, heute geht ein Bataillon des 10. Bersaglieri-Regiments von Rom nach Palermo ab und andere Truppen sind bereit, auf den ersten Wink eingeschifft zu werden. Außer diesen militärischen Maßregeln trifft die Regierung noch andere Anstalten, um die Ruhe und Ordnung auf der Insel aufrecht zu erhalten und um dem Banditenwesen ein Ende zu machen. Der Präfect von Caltanissetta, welcher dem Minister des Innern eben so freimüthig wie aufrichtig über den traurigen moralischen Zustand seiner Provinz Bericht erstattet und sich dadurch den Guts eines Heiles der Bevölkerung zugezogen hat, ist von der Regierung abberufen worden, um anderwärts Verwendung zu finden. Im Ministerium des Innern ist man gegenwärtig beschäftigt, eine Auswahl der besten Verwaltungsbeamten zu treffen, um sie nach Sicilien zu schicken. Es läßt sich zwar nicht leugnen, daß die politische Temperatur auf der Insel Sicilien und in der Stadt Palermo hoch steht; Man giebt sich aber in Regierungskreisen der festen Hoffnung

hin, daß es trotz aller Aufregung nicht zum Plutvergießen kommen wird. Inzwischen haben einige Duelle stattgefunden. Der Director der radicalen Gazzetta von Palermo hat sich mit dem Redacteur des gemäßigt liberalen Amico del Popolo auf Säbel geschlagen und einen Hieb über den Kopf bekommen; einen zweiten hat er ein paar Tage darauf im Duell mit dem Bruder des Grandfürsten Albanese erhalten. Und ein drittes Duell sollte gestern zwischen einem Bürger und einem Delegirten der öffentlichen Sicherheit stattfinden; beide sind Palermitaner. Alle Theater sind geschlossen und viele Familien verlassen die Stadt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Die siebente Criminal-Deputation des Stadtgerichts sprach im Prozeß gegen die Leiter und Vorsteher der Berliner katholischen Vereine die definitive Schließung aus gegen den katholischen Gefellenderein als politischen und mit auswärtigen Vereinen gleicher Tendenz in Verbindung stehenden, hob dagegen die polizeiliche Schließung der übrigen katholischen Vereine als nichtpolitische auf und verurtheilte den Geistlichen Rath Müller zu 90 Mark, andere Angeklagte zu geringeren Geld- event. Gefängnißstrafen; ein Angeklagter wurde ganz freigesprochen.

— Nach Mittheilungen der „Schles. Ztg.“ ist der öffentliche Termin für den Prozeß gegen den Fürstbischöf Förster von Breslau vor dem königlichen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten erst im September zu erwarten; diese Verzögerung sei wesentlich durch die bevorstehenden Gerichtsserien veranlaßt.

— [Zum Arnimproceß] Gestern hat, wie wir vernehmen, eine Conferenz zwischen dem Rechtsanwalt Munsel, dem bisherigen Verteidiger des Grafen Arnim, und dem Rechtsanwalt beim Obergericht, Herrn Torn, stattgefunden, in welcher der Erstere die Verteidigung des Grafen für die Verhandlung beim Obergericht an den letzteren abgegeben hat.

— Der Beschluß des Bundesrathes, die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Zoll- und Steuerwesen mit der Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen über die Erhöhung der Grundsteuer und Einführung der Vorkostensteuer zu beauftragen, geht, wie erwähnt, von der Voraussetzung aus, daß in dem Etat für 1875 eine Steigerung der Matricularbeiträge eintreten müßte, wenn nicht anderweitig eine Steigerung der Reichseinnahmen herbeigeführt wird. Das in Aussicht stehende Deficit beträgt, wie man der „Magdeb. Ztg.“ schreibt, nach den bisherigen Berechnungen 20 Millionen Mark.

Breslau, 24. Juni. Wie die „Breslauer Zeitung“ mittheilt, hat der Fürstbischöf von Breslau in einem Schreiben an den hiesigen Klerikverein für Obdachlose erklärt, sich an diesem Vereine nicht theilnehmen zu können, nachdem ihm alle Einkünfte in seinem preussischen Bisthumsantheile entzogen worden seien, er wiederholt zu hohen Strafgebern verurtheilt worden und man ihm überdies anmüthige Einkommensteuer zu zahlen, wo er kein Einkommen mehr habe.

München, 25. Juni. Die von einem hiesigen Blatte gebrachte Nachricht, daß der frühere Kriegsminister, Generalleutnant Freiherr von Franck, das Obercommando über das zweite bairische Armeekorps übernehmen werde, wird von gut unterrichteter Seite bestätigt.

Vonn, 26. Juni. Kultusminister Fall hat gestern und heute die sämtlichen Institute der Universität besichtigt. Gestern Abend wurde demselben von hiesigen Bürgern und Studenten ein aus etwa 1000 Jacken bestehender Fackelzug gebracht. Der Minister hielt dabei vom Balkon des Hotels „Stern“ aus vor der nach vielen Tausenden zählenden Menge eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er sich über die gegenwärtigen Verhältnisse aussprach und seine Hoffnungen für die Zukunft entwickelte. Später fand in der gefüllten Beethovenhalle ein großer Studentencommerz statt, wobei der Minister mehrfach zu den Studirenden sprach, die ihn in einer Anrede gefeiert hatten. Ueber seinen Empfang in den Rheinlanden hat sich der Minister wiederholt ganz außerordentlich befriedigt ausgesprochen; seine Abreise nach Köln wo ebenfalls große Festlichkeiten für ihn vorbereitet werden, ist auf heute festgesetzt.

Weimar, 26. Juni. Der Kaiser von Rußland ist soeben hier eingetroffen und von der Großherzoglichen Familie auf dem Bahnhofe empfangen worden. Von dort begaben sich die Herrschaften nach dem Schlosse Belvedere.

Beuthen, 26. Juni. Von dem hiesigen Schwurgericht ist gestern nach fünfjähriger Verhandlung der Schlossergeselle Piskulla, welcher im November 1873 auf dem Transport zur Schwurgerichtssitzung entsprang und seitdem eine ganze Reihe schwerer Verbrechen verübte, in allen unter Anklage gestellten Fällen für schuldig erkannt und daraus vom Gerichtshof wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt worden.

Wien, 25. Juni. Die Disposition betreffs der Begegnung des Kaisers mit dem Kaiser Alexander ist abermals abgeändert worden. Wie die „Wiener Abendpost“ meldet, begiebt sich Kaiser Franz Josef am 27. d. M., Abends 8 Uhr nach Eger und giebt von dort aus dem Kaiser Alexander auf der Wüchthgraber und der Dur-Vobensbacher Bahn bis Vobensbach das Geleite, von wo Kaiser Alexander seine Weiterreise über Dresden fortsetzen wird. Kaiser Franz Josef tritt von Vobensbach aus über Prag, Budweis, Linz die Rückreise an und begiebt sich nach Tschl.

— Wie das „Neue Fremdenblatt“ von zuverlässiger Seite erzählt, trifft Se. Majestät der Kaiser in Tschl ein und verweilt daselbst bis zum folgenden Tage Nachmittags. Kaiser Franz Josef wird dem Deutschen Kaiser bis Strobel entgegenreisen. — Die Abreise der Kaiserin von Oesterreich nach Saffetot erfolgt über Straßburg i. E. und ist auf den 29. Juli c. festgesetzt.

— Angekündigt der Hundstage bringt die Czechische Prager „Politik“ aus Belgrad folgendes Telegramm: „Nach glaubwürdiger Version soll die Grundlage der Russisch-Englischen Abmachungen darin bestehen, daß ein neutraler Staatenbund

der christlichen Nationalstaaten unter der Führerschaft von Byzanz entstehe. Als Kaiser von Byzanz wird der Englische Gemahl der Russischen Kaiserin Tochter (Herzog Alfred von Edinburgh) genannt.“

London, 25. Juni. Die Regierung hat das Deutsche Gesetz vom 30. November 1874 zum Schutz der Handelsmarken in Uebersetzung an die Handelskammern vertheilt. — Die Regierung verdoppelt die Irischen Unterrichtsfonds durch Zuschlag von jährlich 60,000 £ zu dem Staatszuschuß und Erhebung von 60,000 £. Schulfsteuer; die Lehrergehälter werden erhöht. — Der Prinz von Wales nahm die Ehrenpräsidentschaft des Englischen Komitees für die Brüsseler Ausstellung des Jahres 1876 an.

Man dalay, 25. Juni. Der König von Birma hat den Vertrag mit der Englischen Regierung unterzeichnet. Die Englischen Abgesandten treten heute ihre Rückreise an.

Paris, 24. Juni. Heute findet ein Banket in Versailles zum Andenken an den Geburtstag des Generals Hoche statt. Gambetta hält die Rede. Die Statue Hoche's ist mit Nummertellenkränzen geschmückt. — Heute tritt der Minister-rath nicht zusammen; Mac Mahon wohnt in Paris der Hochzeit eines Verwandten an.

— 25. Juni. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind in Toulouse bis jetzt 215 Leichen von der Ueberschwemmung umgekommenen Personen aufgefunden worden. Die Verhandlungen zur Bildung von Unterstützungscomitees sind hier im Gange. Der Präsident Mac Mahon und die Minister Buffet und de Cussy sind heute Abend nach Toulouse abgereist.

— 26. Juni. Präsident Mac Mahon und die Minister Buffet und de Cussy sind heute früh in Périgueux angekommen und wollten heute Nachmittag in Toulouse eintreffen. Die Verheerungen, welche die Garonne an den an beiden Ufern des Flußes gelegenen Orten angerichtet hat, sind ganz ungeheuer; indeß sind die Wasserfluten jetzt im Sinken.

Toulouse, 25. Juni. Bis jetzt sind etwa hundert Personen, welche bei der Ueberschwemmung umgekommen sind, aufgefunden worden. Es dürfte indeß die Zahl der Vermissten eine weit größere sein. Das Wasser ist im Abnehmen begriffen.

Barcelona, 25. Juni. Die Regierungstruppen haben heute früh das Fort Miravet eingenommen und dabei 235 Carlisten zu Gefangenen gemacht.

Brüssel, 26. Juni. Der Strike in Vorinage ist beendet. Die Arbeit ist überall wieder aufgenommen.

Bern, 26. Juni. Der Nationalrath votirte in seiner heutigen Sitzung mit großer Stimmenmehrheit einen Bundesbeitrag von 250,000 Franke behufs Theilnahme an der Weltausstellung in Philadelphia.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 28. Juni. Die Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit Kaiser Alexander fand heute Morgen in Eger statt. Beide Kaiser umarmten und küßten sich mehrere Male und setzten in dem Wagen des Russischen Hofzuges die Weiterreise nach Komotau gemeinschaftlich fort. — Das Deutsche Geschwader wird demnächst den Besuch des Amerikanischen erwidern.

Locales.

* Am Sonntag, den 27. Juni ist die F. W. Siebert'sche Buchdruckerei und lithographische Anstalt mit der Redaction und Expedition dieses Blattes in die neuen, weiten und lichten, aufs genaueste zu diesem Zwecke eingerichteten und angepakteten Räume übergeführt worden. Daß ein solches Werk nicht ohne alle Feierlichkeit vorübergehen durfte, ist selbstverständlich. Das zu diesem Zwecke von einem unserer Mitarbeiter gefertigte Festgedicht ist wohl werth, hier eine Stelle zu finden:

So zieht in diese schönen Räume ein,
Ihr Jünger Gutenberg's, als Tempel sie zu weihn,
In welchem, zu lebend'gem Wort gestaltet,
Der Geistesarbeit Blüthe sich entfaltet.

Bewähren möge sich als treu und echt
Und förderlich für Freiheit und für Recht,
Von Schmach- und von Standalsucht nicht geschändet,
Was Ihr in Letzten in die Welt entsendet.

Des wackern „Dampfboots“ rüstige Mannschaft Ihr,
Lebent das Fahrzeug immer nach Gebühr;
Von Müß geführt, wenn's oft auch stürmisch fiebert,
Zu Ruß und Frommen der Aeberei von Siebert.

Und wenn Humor in Eure Hallen tritt,
Gewährt ihm gern ein Platz in Eurer Mitt';
Und gilt es im Kulturkampf ernst zu dräuen,
So darf man harte Worte auch nicht scheuen.

Es fehle nie die Inzeratenfracht;
Und mit lokalem Gute wohl bedacht,
Vom Mast wehend Deutschlands Tricolore,
So kommt es sicher immer mehr in Flore.

Dem Aebder jetzt, dem Kapitän mit Macht,
Der Mannschaft auch ein dröhnend Hoch gebracht!
Und laßt's nach Frankfurt-Vockenheim theilen,
Dann wird auch Stobbe uns're Freunde theilen.

— r. — Wer hat in diesen warmen Tagen nicht das Verlangen nach einem kühlen, erfrischenden Trunk? Und nicht nur die augenblickliche Erquickung, welche er gewährt ist es, die ihn begehrenswerth macht, — er ist vielmehr in heißer Sommerzeit ein kräftiger Erhalter und Förderer der Gesundheit. Deshalb werden denn bisher auch, obgleich die Parlow'sche Mineralwasserfabrik eine bedeutende Quantität Selter-Soda-

wasser liefert, allsummerlich eine große Menge fremder Mineralwasser aus Königsberg und Lissa hier eingeführt, um den sich immer mehr steigenden Bedarf zu decken.

Caroline Vertha Gutschanski. Pureaubiener August Krause mit Jungfrau Auguste Wilhelmine Amalie Wigge.

Buchweizengröbte loco per 50 Kil. — M. bez. Hanfsaat loco per 50 Kil. Kleesaat loco rotbe per 50 Kil. — M. bez.; loco weiße per 50 Kil. — M. bez.

Familien-Nachrichten.

Geboren ein Sohn: Herrn Ivan Meier in Königsberg, Herrn Lehrer Ammon in Domnau, eine Tochter: Herrn Fritz Salkowski in Bangenintlen.

Fremde u. Rapport.

Victoria-Hotel: Geh. Vaurath Schneider, aus Berlin, Reg.-Assessor Padyke aus Gumbinnen, Kaufl. Voman aus Spanien, Gröning und Frau aus Cöln.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Table with columns: Schiffsname, Capitän, Von, Mit, Adressat an. Includes entries for Königin v. Preußen, Emma u. Johanne, Eise, Emma Maria, etc.

Wassertiefe des Seggats 16' 11", Strom aus. Wasserstand 1' 2", Wind NW.

Antlicher Königsberger Börsenbericht. Königsberg, 26 Juni. (Producten-Bericht.) Weizen holler, hochhinter loco per 1000 Kil. 125pfd. 178 1/2 M. bez.

Berliner Börse. Berlin, 25 Juni. Auf Grund sehr matter Meldungen aus Wien setzten hier Kreditactien etwa 5 M. unter den gestrigen Schlussnotierungen ein und zogen auch die übrigen Spielpapiere mit sich fort.

Table listing market prices for various goods like London, Paris, Petersburg, etc. Columns include item name and price.

Telegraphischer Witterungsbericht

Table with columns: Ort, Barom., Temp., Wind, Augen. Himmelsanicht. Lists weather reports for Memel, Gelsingfors, etc.

Die andern Mineralwässer, welche die Arzneikunde in den Kreis ihrer segensvoll wirkenden Heilmittel aufgenommen hat. Wem es also versagt ist irgend eine ferne Heilquelle zu besuchen...

* Die am 26. d. M. ausgegebene Nr. 13. des Gewerbeblattes für die Provinz Preußen hat folgenden Inhalt: Die Fabrication feuerfester Thonmassen in Elbing.

Ständesamtliche Nachrichten

Geboren: Dem Arbeiter Johann Valtruschat eine L., dem Schmiedemeister Gd. Gernhöfer eine L., dem Korbmacher Flüger tobtgeb. S.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johannes-Gemeinde sind am 27. Juni promovirt: Kaufmann August Robert Plinkki mit Jungfrau

Anzeigen.

Bei meiner Abreise von Memel sage allen Freunden und Bekannten, von denen ich nicht persönlich Abschied genommen habe, ein herzliches Lebewohl! Max Goebel.

Bei meiner Versetzung nach Sueldenboden sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl! Adolf Niemcz.

Dienstag, den 29. d., Abends 8 1/2 Uhr, im Garten d. L. Liedertafel.

Schützengarten. Heute Dienstag, den 29. Juni: Abend-Concert.

Lindengarten. Mittwoch, den 30. Juni: Abend-Concert.

Mittwoch, den 30. Juni, Vormittags 10 1/2 Uhr, läutet die Feuerschloße zum Appell.

Der Brand-Inspector Froben.

Sommerfest des Handwerker-Vereins in Schernen am 4. Juli.

Der Zutritt zum Festort ist mit Genehmigung des Herrn Besitzers Jedem, mit einer Festkarte versehen, freigestellt. Die Anmeldung zur Fahrgelegenheit, wie auch die Entnahme von Festkarten findet Donnerstags und Freitag Abends von 6 bis 10 Uhr bei Herrn Pertz statt.

Ein hochgeehrtes Publikum wollte ich höflich bitten, da ich gar nichts zu thun habe, mich mit Ausstellen alter und neuer Stühle zu beschäftigen.

Während meiner 3-4 wöchentlichen Abwesenheit von Memel wird mich in Angelegenheiten der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt und Deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin Herr Carl Neumann, Lützenstraße 31 vertreten, und bitte ich, sich vorkommend an diesen zu wenden.

Memel, den 29. Juni 1875. H. Dunkel, Löpferstraße Nr. 23.

Briefe nach Schernen werden jetzt pr Carlsberg befördert

Anzeigen für das „Memeler Kreisblatt“

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von F. W. Siebert.

Das Schiff „Victoria“, Capt. Jock ist am 24. cr. mit einer Ladung Salz von Lorreevija hier eingetroffen.

Güter aller Art läßt schnell und billig abrollen. A. Crohn, Vibauerstr. 28.

Blavierstimmer Ferdinandplatz 1.

Einem hochgeehrten Publikum hierdurch zur Nachricht, daß mein Verkauf von Zauber-Apparaten morgen Mittwoch im Laden Fischerstraße Nr. 5 u. 6 beginnt.



Abonnements-Einladung auf das Danziger Dampfboot.

Diese weit verbreitete, mit dem 1. Juli c. bedeutend vergrößerte Zeitung bringt täglich eine politische Rundschau, in welcher alle wichtigen Begebenheiten aus der Tagesgeschichte eingehend besprochen werden.

Der Abonnementspreis beträgt bei jeder Postanstalt pro Quartal 1 Thlr.

Interate, die in dem vielgelesenen Blatte einen sichern Erfolg voraussehen lassen, werden den geehrten Abonnenten bis zur Höhe des Abonnements-Betrages und bei Einfindung der Abonnements-Post-Quittung gar nicht berechnet, sonst pro Spalte mit 1 1/2 Sgr.

Die Niederlage der Cigarren- & Tabakfabrik von Louis Grosskopf,

empfehlen sich einem geehrten Publikum, sowie der Herren Restaurateuren hiermit angelegentlich.

Baroda und Birma.

Verdächtiges Gewölke aller Art hatte sich in jüngster Zeit über den Himmel von Indien aufgezogen. Zwei Fragen sind es, welche die Sommerruhe des Vicereönigs in Simla störten und den Anlaß zu einer eifrigen telegraphischen Correspondenz zwischen Indien und dem Mutterlande geben: der Streitfall mit Birma und die Gährung, welche die Absetzung des Gaicowars in Baroda hervorgerufen hat. Diese letzterwähnte Gährung hat bekanntlich zu recht erheblichen Aufregungen Anlaß gegeben.

Schon seit dem Tage, an welchem der Gaicowar ins Gefängniß abgeführt und der Prozeß gegen ihn eingeleitet worden war, hatten sich unter den Eingeborenen in Baroda zwei verschiedene, einander schroff gegenüberstehende Parteien gebildet. Für die eine von ihnen, die Englische, genügte der Umstand, daß die Regierung sie physisch und moralisch kränkte, um die Gewalt an sich zu reißen, und obwohl in der Minderheit, hatte sie sich doch während der Dauer des ganzen Prozeßes auf dem Oberwasser erhalten. Allein der Druck, den die Regierung durch diese ihre Partei im Lande ausübte, konnte die Mehrheit der Bevölkerung wohl für einen Augenblick entmuthigen, reichte aber keineswegs hin, feindliche Parteilichungen zu sprengen. Was man trotz aller schönfärbenden Berichte von allem Anfange an hatte befürchten müssen, das trat endlich ein; es kam zum gewaltsamen Ausbruche des Volkswillens. Eines Morgens — gerade an demselben Tage, an welchem der entthronte Gaicowar unter einer starken Escorte von Polizeibatalion in Madras anlangte — begann der Tanz in Baroda. Man wußte nicht, auf weßem Geheiß und in Folge welcher Verabredung dies geschah. Genug, plötzlich sammelte sich das Volk in drohender Haltung auf den Plätzen; Waffen wurden vertheilt, und ein unheimliches Murren lief Straßen auf, Straßen ab. Das hatte so etwa eine Stunde gedauert, als wäre die Menge über ihre nächsten Ziele noch im Unklaren. Dann aber drängte Alles nach dem Palaste. Obwohl dieser militärisch besetzt und wacker verteidigt wurde, fiel er doch nach kurzem Kampfe den Aufständischen in die Hände. Die Führer der Masse versammelten sich jetzt im großen Saale, riefen die Familie Mulharao's herbei und proclamirten deren Sohn zum neuen Gaicowar. Das Englische Ansehen stand in diesem Augenblicke für immer auf dem Spiele. Wenn der junge Präident sich dem Volke in den Straßen zeigen konnte, wenn es ihn gelang, der Eingebornen Erinnerung an frühere Zeiten und an frühere Unabhängigkeit wahrzurufen, dann stand das Schlimmste zu befürchten.

Im Palaste der Englischen Residenschaft sah man das recht wohl ein. General Devine, der Befehlshaber der regelmäßigen Truppen des Gaicowar, trotzdem aber eine ergebene Creatur der Engländer, wurde nach dem Schauplatze des Aufstandes geschickt, auf daß er die Ruhe wieder herstelle. Vergeblicher Versuch! Der General konnte von Glück sagen, daß er den Residenschafts-Palast überhaupt lebend wieder sah. Nicht viel besser erging es dem Assistenten, Captain Jackson, der sich nun eilends in seinen Wagen warf und nach dem Palaste des Gaicowar fuhr, um vielleicht durch seine persönliche Intervention die Gemüther der Aufgeregten zu beschwichtigen und der Gefahr noch im letzten Augenblicke die Spitze abzubringen. Man warf sich auf den Wagen und zertümmerte ihn. Jackson selbst wurde zu Boden geworfen, mit Steinwürfen und mit Stockschlägen mißhandelt, und nur ein Zufall rettete sein Leben. Das war nicht die gährende Stimme einer unzufriedenen Menge mehr, das war schon helle Meuterei. Reguläre Englische Truppen mußten nun ins Feld rücken, um das Aeußerste zu verhüten. Ein mehrstündiger, hartnäckiger und blutiger Kampf entspann sich. Mehr als ein Englischer Soldat war gefallen, mehr als einer schwer verwundet worden, ehe sich mit dem Einbruche des Abends der Palast wieder in den Händen der Engländer befand und die Meuterei auseinandergejagt waren.

Das Königreich Birma, oder doch wenigstens die westlichen Theile desselben, welche an Englisches Besitzthum in Hinterindien grenzen, bilden längst den Gegenstand eines oft ausgesprochenen Verlangens der Engländer, und höchst mannichfaltig waren die Vorwände, unter welchen die Letzteren sich dieses Gebiet einzuverleiben gesucht haben. Vor einigen Wochen schienen sich die Dinge besonders günstig zu gestalten. Eine Englische Expedition unter die Führerschaft des Obersten Brown sollte von der Landseite her die Grenzen des Chinesischen Reiches überschreiten, um Handelsbeziehungen mit den hier lebenden Völkern anzuknüpfen und überhaupt Terrainsstudien anzustellen. Allein die Expedition hatte kaum das Birmanische Königreich durchzogen, das auf ihrem Wege lag, und befand sich kaum einige Stunden auf Chinesischem Grenzboden, als sie plötzlich von wilden Schöner der Mitte angegriffen und zum großen Theile niedergemetzelt wurde. Dieses an und für sich recht beklagenswerthe Ereigniß hätte nun — würde man meinen — England Anlaß, zu Auseinandersetzungen mit der Pekingener Regierung geben sollen, und zu solchen Auseinandersetzungen kam es denn auch wirklich. Sie trugen indessen nur einen ganz oberflächlichen Charakter an sich und machten ganz den Eindruck, als wären sie bloß zum Scheine gepflogen. Es genügte vollkommen, daß China die Erklärung abgab, die Regierung besitze so gut wie gar keine Macht über jene wilden Grenzvölker, und England verlangte von China keine weitere Satisfaction mehr, wohl aber erinnerte es sich, daß kurz vor dem Ueberfalle die Englische Expedition einer Birmanischen begegnet war, welche eben von China herkam. Man erinnerte sich in Calcutta plötzlich der Feindseligkeiten, welche seit Jahren zwischen Engländern und Birmanen bestanden, und glaubte nicht mehr

zweifeln zu dürfen, daß niemand Anderer als diese Birmanische Expedition die störrigen Chinesen aufgestachelt habe, Brown und die Seinen zu überfallen. Für die Indische Regierung stand der Zusammenhang unerwiderlich fest. In sehr herausfordernder Weise wurde dem König von Birma bedeutet, er möge sich rechtfertigen.

Nun ist aber Se. Birmanische Majestät seit Jahren auf die Engländer wirklich recht schlimm zu sprechen, und da dieselbe überdies das ganze Selbstbewußtsein eines Asiatischen Despoten besitzt, so fiel die Antwort durchaus nicht so demüthig aus, wie man es wohl erwartet hatte. Der Troß des Königs war ja der beste Beweis seiner Schuld, und der Vicereönig begann sehr vernehmlich mit dem Säbel zu rasseln. Die Birmanische Majestät, der es nun doch bange zu werden begann und die in ihren tausend unberittenen Reitern keine ausreichende Gewähr für den Schutz des Landes mehr erblickte, beeilte sich jetzt zwar, friedfertiger Saiten aufzuziehen, und versicherte den Ueberbringer eines vicereöniglichen Handschreibens, Capitän Stover, ausdrücklich, „daß es nicht gut sei, wenn zwei so mächtige Staaten, wie England und Birma, Feinde wären“; allein in Calcutta, beziehungsweise in Simla zeigte man keine Lust mehr, das erwähnte Rasseln einzustellen. Die Dampfper auf dem Travabdy wurden armirt, die Garnisonen in den Grenzorten verstärkt; Artillerie und Infanterie ward nach Legu commandirt, und ein Englisches Kriegsschiff warf im Hafen von Rangoon Anker. Nachdem auf solche Weise die Schlachtordnung aufgestellt war, entsandete der Vicereönig einen seiner Beamten mit einem Ultimatum nach Birma. Dieses Ultimatum sprach sich streng genug aus: Abtretung eines bedeutenden Länderstriches im Westen oder eine Englische Invasion mit obligater Enthronung des Königs — das war die Alternative.

In diese Zeit fielen die Ereignisse von Baroda. Dr. Forsyth, der Ueberbringer dieser Botschaft war noch nicht einmal an seinem Bestimmungsorte angelangt, als die Kunde davon ihn erreichte, gleichzeitig aber auch eine Depesche des Vicereönigs. Man kennt den Inhalt dieser letzteren zwar nicht allein das Auftreten Dr. Forsyth's in Mandaley, der Hauptstadt von Birma, ließ auf ernstliche Wandlung des Temperaments schließen. Diese Haltung stimmte ganz und gar nicht mehr mit jenen Instruktionen überein, welche Dr. Forsyth in Calcutta erhalten hatte. Weder wurde das Ultimatum überreicht, noch auch spielte sich der Gesandte auf den unverföhnlichen hinaus. Ja nach den Indischen Depeschen der jüngsten Tage soll sogar eine einzige Conferenz genügt haben, um alle Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und die „freundnachbarlichen Verhältnisse“ zwischen England und Birma von neuem zu besiegeln. Der Friede ist also wieder einmal gesichert, und der Regent von Mandaley wird sich sicher keine grauen Haare über die Ursache wachsen lassen, welcher er diesem billigen, kaum mehr gehofften Erfolg zu verdanken hat.

(M. Fr. Pr.)

Die blinde Gräfin.

Ein Familien-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ein minutenlanges Schweigen folgte diesem unheimlichen Attentate, dann krachte es wieder in den Büschen, ein Mann trat heraus, zündete mittelst eines Feuerzeuges ein Schwefelbölzchen an und beleuchtete sowohl den Dohnmächtigen, von welchem er sich achselzuckend abwandte, als auch eine zweite Gestalt, die regungslos, wenige Schritte von dem Grafen entfernt, am Boden lag. Der Mann, dessen Antlitz durch eine leichte Maske verdeckt war, und der sich, trotz der lauen Sommernacht, in einen langen schwarzen Mantel gehüllt hatte, nickte zufrieden und verschwand dann unter den Bäumen.

Die Sterne erblickten am Himmelssdom, der Mond gab Raum dem aufgehenden Tagesgestirn, und blühend küßten die ersten Strahlen desselben die feuchten Graspalme. Leise erzitterten die Wellen des Rheins von der glühend sonnigen Umarmung, sie schaukelten einen Schiffer, der in seinem Rahne entschummert war und, als die Sonne ihren ersten feurigen Kuß auch auf seine Stirn drückte, so erschreckt emporfuhr, daß die Wellen ihm neckisch ihren Morgengruß ins Antlitz warfen. Er erhob sich, rieb sich die Augen und schaute dann verwundert umher. Nach und nach befaun er sich erst, daß er in der Nacht eine Fremde, die sich seit dem gestrigen Tage bei ihm einquartirt, über den Rhein gefahren und hier an's Land gesetzt hatte, daß er auf sie hatte warten sollen und darüber eingeschlafen sein mußte.

Die Fremde war also nicht zurückgekehrt, sie hätte ihn doch jedenfalls geweckt. Eine unheimliche Angst überfiel ihn und nach kurzem Nachdenken sprang er an's Ufer um sich ein wenig nach ihr umzusehen. Wunderlich genug war sie ihm und seiner Frau erschienen; sie hatte sich allerdings für eine Deutsche ausgegeben, doch war ihre ganze Erscheinung, wie auch ihre Sprache so fremdartig gewesen, ihr Gebahren so düster und unruhvoll, daß der schlechte Schiffer selbstsames Grauen vor ihr empfunden hatte. Er hatte im hellen Mondlichte deutlich genug wahrnehmen können, wohin sie in der mittlernächtlichen Stille ihre Schritte gelenkt und wie sie dem Park des Schlosses sich zugewandt hatte. Alles lag noch rings im Schlummer und so konnte er, ohne von einem Verräther belauscht zu werden, jene Gegend recognosciren.

Er umschritt die Parkmauer und gelangte an die Pforte, sie stand offen. Zögernd trat er hinein in den Park. Da fiel sein umherspähender Blick auf zwei Gestalten, welche, wie es schien, regungslos am Boden lagen. Mit ängstlich klopfendem Herzen näher tretend, beugte er sich über die eine derselben, in welcher er die Fremde erkannte, und fuhr dann mit einem Schreckensruf empor, die verglasten Augen einer Todten starrten ihn an. Bläß, vor Entsetzen außer sich, schaute er nach der zweiten Gestalt, die auf dem Antlitz lag und am Kopf zu bluten schien. Sein erster Gedanke war, nach dem Schlosse zu eilen und Hülfe herbeizurufen. Er machte einige Schritte vorwärts und besann sich plötzlich mit einer sinnverwirrenden Todesangst, daß er dann folgerecht in erster Reihe mit in diese unheimliche Geschichte verwickelt werden, ja vielleicht ins Gefängniß wandern müsse.

Unbeweglich blieb der arme Mann stehen, von der furchtbaren Last dieser Gedanken fast zum Wahnsinn gebracht. „Ich will eilig heimkehren zu meiner Alten“, murmelte er endlich, „und mit ihr mich berathen.“ Noch einen scheuen Blick, als habe er selber das Verbrechen begangen, auf die Todte werfend, verließ er rasch den Park und eilte wie ein Flüchtling nach seinem Rahne zurück, um mit athemloser Schnelligkeit die ruhigen Stromwellen zu durchschneiden.

Drüben auf dem rechten Ufer des Rheins lag seine Hütte, er brauchte keine Viertelstunde, um dieselbe zu erreichen. Erleichtert aufathmend, schritt er, nachdem er seinen Rahm am Ufer besetzt hatte, seiner naheliegenden Hütte zu, wo ihm die Frau besorgt über sein langes Ausbleiben, entgegentrat.

Er theilte ihr das Erlebte mit und berieth sich mit ihr über die von seiner Seite zu ergreifenden Schritte. Niemand in der ganzen Gegend konnte eine Ahnung von der Gegenwart der Fremden haben. Sie war in der Nacht des vorhergehenden Tages angekommen und hatte um Herberge gebeten, die man ihr nicht abgeschlagen, da sie von einer anscheinend langen Fußwanderung müde und krank gewesen. Gepäck hatte sie nicht mit sich geführt, nur ein verschlossenes Reisetaschen, das noch ungeöffnet in dem Kämmerchen, worin sie geschlafen, sich befand.

Unser Schiffer, der sich Elvers nannte, war ein rechtschaffener Mann, er hatte die Fremde aus Mitleid aufgenommen, da sie jung und schön war, und die beiden alten Leute an die einzige verstorbene Tochter erinnerte. Sie hatte sich den ganzen Tag in ihrem Kämmerlein, das sich oben im Giebel befand, aufgehalten und von hier aus das linke Ufer unausgesetzt beobachtet.

Gegen Abend war sie dann mit einem Prieschen heruntergekommen, welches sie dem Schiffer zur schleunigen Beforgung nach Schloß Lörsch, an eine genau bestimmte Adresse übergeben und das dieser auch sogleich besorgt hatte. Nachdem er ihr eine mündliche Antwort überbracht, hatte sie ihn um die mitternächtliche Ueberfahrt gebeten, welche er nach kurzer Berathschlagung mit seiner Alten, ohne deren Zustimmung Jakob Elvers nichts unternahm, zugesagt.

Wie konnten die guten Leute denn ahnen, daß diese Fahrt ein so blutiges Ende nehmen sollte? Sie machten sich wohl jetzt die schmerzlichsten Vorwürfe, so leichtsinnig die Bitte einer wildfremden Person, die ihnen unheimlich genug vorgekommen, erfüllt zu haben; denn abgesehen von dem entsetzlichen Tode der Unglücklichen, konnten sie sich nicht verhehlen, daß die Geschichte für sie verderblich genug werden konnte, sobald die Gerichte in Erfahrung gebracht, daß sie zuletzt bei Elvers logirt und von diesem über den Rhein nach der Stätte des Verbrechens gefahren worden sei.

„Es weiß Niemand davon,“ meinte der Schiffer, der noch immer vor Entsetzen nicht zu sich selber kommen konnte, — „kein Mensch hat sie gesehen, weder bei Tage noch in der Nacht, — wir müssen es um jeden Preis verheimlichen, — es wäre mein Tod, wenn ich vor Gericht müßte.“

„Es bleibt also dabei, Mutter!“ setzte er hastig hinzu, „wir schweigen und überlassen dem Herrgott das Uebrige.“ Die alte Frau nickte gedankenvoll und sorgte dann für ihren Alten, der von dem Schlafen im Rahne und der darauf folgenden furchtbaren Aufregung halb krank war und sich leicht von ihr bereben ließ, sich ins Bett zu legen und eine Tasse Kräutertee zu trinken.

Doch konnte der ehrliche Schiffer nicht schlafen, das verglaste Auge der Ermordeten ließ ihn nicht zu Ruhe kommen. Wie mochte den Mörder in diesem Augenblicke wohl die Unruhe foltern und den Schlaf von seinen Lidern verschrecken!

Auf dem Schlosse Lörsch herrschte an diesem Morgen eine ungeheure Aufregung. Die beiden Ermordeten, von denen Graf Ulrich Waldstein allerdings nicht tödtlich getroffen schien, waren von dem Jäger der Gräfin im Parke gefunden und mit Hilfe einiger Dienr ins Schloß gebracht worden. Die offene Parkpforte ließ als sicher annehmen, daß irgend ein Untergebener der Gebieterin von Lörsch bei der unheimlichblutigen Geschichte theilhaftig sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

□ Königsberg, 26. Juni. [Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.] Ueber Informativität des Katalogs zur Gewerbeausstellung wird viel geklagt. Auch wir sind durch denselben in mannigfache Irrthümer versetzt. So nannten wir neulich die Fabrik für Wasserleitungs- und Bade-Einrichtungen: F. S. Magnus & May, woraus allerdings durch einen Schreibfehler May geworden war. Im Katalog steht die Firma verzeichnet: Magnus, F. S. & May. Unsere Schreibweise: F. S. Magnus & May war also eine ganz korrekte, da sie die lexicographische Schreibweise, welche die alphabetische Ordnung festhaltend, den Familiennamen dem Vornamen voranstellt, in die gewöhnliche Schriftsprache überleitet. Wir erfahren jetzt jedoch, daß das Geschäft zwei Gebrüdern Magnus gehört, von denen der eine F. S. Magnus, der andere May Magnus heißt. — Zugleich berichtigten wir mit diesem Irrthum einen andern, die Commandite der Berliner Aktiengesellschaft für Centralheizungs-, Wasser- und Gasanlagen betreffend. So steht die Firma gleichfalls im Katalog und man muß uns zugestehen, daß unsere Annahme, diese Commandite beziehe aus der Berliner Aktiengesellschaft Fabrikate und lege sie hier nur zusammen, eine ganz gerechtfertigte war. Der Inhaber der Commandite Herr Paul Seidler hat uns aber überzeugt, daß er hier eine große eigene Werkstatt hat, in der er eine beträchtliche Anzahl Ostpreussischer Arbeiter beschäftigt und die Fabrikate selbst hier verfertigt — Viele Mißverständnisse rufen auch die verlegten — vielleicht absichtlich durch Muthwillige verwechselten — Nummern hervor. Die Nummer, die neulich auf einem Bilde lag, bezeichnete nach dem Katalog eine Tischdecke von Trivolitäten. Auf einem Korbstühle lag die Nummer V. 35. Der Katalog enthält unter dieser Nummer die Bezeichnung Sievers, Julius, Porcellanarbeiter und Vergolber, Liffit. — Die Korbmöbel, deren wir oben erwähnten, sind von Ludwig und Geyer hier und verdienen alle Anerkennung. Wir fanden hier Möbel von außerordentlicher Gediegenheit, daß wir sie als überaus dauerhaft bezeichnen müssen. Die Auswahl ist sehr groß. Stühle, Tische, Bänke, Körbe, Blumenstücke u. Alles dänischer und hübsch. Einen hervorragenden Rang in der Ausstellung, was sowohl Qualität wie Quantität betrifft, nimmt auch der hiesige Bürstfabrikant Ranny ein, der bekanntlich schon auf der großen Londoner Weltausstellung prämiirt wurde. Seine Arbeiten befinden sich in einem Glaschranke, in welchem zunächst vorzügliche Bürsten auffallen, in welchen auf weißem Vorstengrunde von schwarzen Haaren ganze Sprüche eingezogen sind. So z. B.

Arbeit ist des Bürgers Bier,
Segen ist der Mähe Preis.

Zahnbürsten in verschiedenen Formen, eine Fußbürste en miniature befinden sich in dem Schranke, ferner auch eine rotirende Kopfbürste von der bekanntlich eine oft gesehene Annonce besauiet: Der Erfolg ist wunderbar; Jedermann wird verriickt. Auf einer Anzahl Tische befindet sich das verschiedenste Material von den feinsten Haaren bis zu den größten Pflanzsafern. Die Fabrik Französischer Handschuhe von Carl Helu u. Co. hier hat schöne Fabrikate ansgestellt. Die Bezeichnung „Französische Handschuhe“ ist nicht recht klar. Soll damit gesagt werden, daß die Handschuhe ebenso gut sind, wie die Französischen, so sind wir damit einverstanden. Vielleicht soll es auch heißen: Handschuhe aus Französischem Leder. Auch damit sind wir einverstanden: denn das Französische Leder kennen wir. Das ist gut. Für seine Handschuhe vielleicht zu viel. — In einzelnen Kreisen herrscht große Entrüstung über den Referenten der Danziger Zeitung für unsere Gewerbeausstellung. Man hat ermittelt, daß es derselbe ist, welcher auch für die Hartung'sche Zeitung darüber berichtet

und macht sich um seine Verje über die eigentliche Gefinnung des Mannes, der in dem hiesigen Blatte im Ganzen ziemlich objectiv urtheilt, in der „Danziger Zeitung“ aber die Schale seines Jornes über Ostpreußen und Königsberg insbesondere ausgießt. Referent liest die Danz. Ztg. täglich, muß aber gestehen, daß der eine Artikel, in welchem unser ausstellendes Publikum soviel Verbiissenheit gefunden hat, ihm zufällig entgangen ist, er kann daher nur von Hörensagen berichten. Es sollen über die hiesigen „lächerlichen Trachten, insbesondere über die „Westen“ viele Witzeleien verübt sein.

Du lieber Gott im Himmel, sprich,
Was kümmern unsre Westen Dich!
De gustibus non disputandum;
Drum nehmt es Danzger nur nicht krumm
Euch scheinen häßlich unsre Westen,
Uns tranken Eure Modesten.
Denn also scheint es uns von fern,
Als wäre es bei Euch modern
Dies Kleidungsstück so kurz zu tragen,
Daß weit hervor die Stiefel ragen —

Doeh nun in Prosa weiter! Jedermann kennt jenen Berichterstatter und die gekränkten Herren vom Fache der Kleiderkünstler sind in einer für ihn gefährlichen Stimmung. Man findet es unerhört, daß er unsere Westen schlecht macht, während er mit auffallend kurzen „Snerpressiblen“ einherstreitet, die wieder den hiesigen Garberober's ganz und garnicht gefallen. In hiesigen Künstlerkreisen, insbesondere unter den Professoren der hiesigen Königl. Kunst-Akademie und deren Zöglingen, herrscht gleichfalls viel Erbitterung. Es hat sich herumgesprochen, daß dieser Berichterstatter im Winter auch für die Hartung'sche Zeitung über die Kunstausstellung referirt hat. Es erschien damals manches Blech in jenen Berichten und mehrere der Betroffenen haben nun festgestellt, daß der Referent seines Glaubens eigentlich ein — Gutmacher ist. Daß diese Kreise weber auf die Hartung'sche Zeitung noch auf den Zeitgenannten gut zu sprechen sind, das wagen wir nicht zu behaupten.

Mohrungen. Ueber einen in Liebstadt passirten Unglücksfall schreibt man dem „Lif. W.“: Eine dortige 96 Jahre alte Wittwe Sch. hatte schon vor 50 Jahren ihren Sarg angefertigt und zu wiederholten Malen von ihren nächsten Bekannten und Freundinnen ihr Leichenbegängniß in der Weise feiern lassen, daß sie sich schwarz angekleidet in den Sarg legte, die versammelten Gäste Todtenlieder sangen ließ und dann fröhlichen Muthes mit ihnen aß und trank. Kürzlich ist sie denn andern Sinnes geworden und hat ihre irdische Pilgerschaft ohne Sang und Klang durch Erhängen in ihrer Stube an einem Bindfaden beendet. —

& Elbing, 26. Juni. In der am 26. d. M. hier abgehaltenen Schwurgerichtssitzung wurde über eine Art thierischer Rohheit und Grausamkeit abgeurtheilt, bei welcher wenigstens der Attentäter seiner wohlverdienten Strafe nicht entging. Der Fleischergeselle Gruhn hatte mit dem Arbeiter Wilhelm in einer Schenke der Vorstadt Anger resp. Ranggrig-Colonie Streit angebunden, lauerte letzteren mit einem Schlachtmesser auf und verlegte ihn durch zwei bedeutende Stiche am Kopf und Hals, die noch heute eine allgemeine Schwäche und Arbeitsunfähigkeit des Verlegten zur Folge haben. Nicht genug an dieser Mache, überfiel Gruhn noch einen Verwandten des x. Wilhelm, den Arbeiter Gehrman, warf ihn zu Boden und hieb nun, wie ein wildes Thier auf den widerstandslosen Unglücklichen mit seinem Schlachtmesser ein, so daß der Kopf desselben gräßlich zerlegt wurde. Schließlich setzte Gruhn seiner Grausamkeit noch dadurch die Krone auf, daß er sein Opfer durch einen tiefen Stich in die linke obere Brust, der die Lunge vollständig durchbohrte und Ringen-Bone und Arterie durchschnitt, tödtete. Dann überfiel er noch einen dritten unbetheiligten Menschen und schlug ihn,

sein Schlachtmesser in der Hand haltend, zu Boden. Dieses scheußliche, schon vielfach wegen Gewaltthatigkeiten bestrafte Ungeheuer suchte seine Thaten dadurch zu entschuldigen, daß er vorgab, er wäre der Angegriffene gewesen und hätte sich in der Nothwehr befunden. Der Gerichtshof verurtheilte ihn nach Abgabe des Geschworenen-Verdicts, zu einer 15jährigen Zuchthausstrafe nebst zehnjährigem Ehrverlust und ist Elbing somit von einem seiner scheußlichsten Subjects auf lange Zeit befreit. Die Verkündung des Urtheils schien überhaupt wenig Eindruck auf den Verbrecher zu machen. Zu erwähnen ist noch, daß der Präsident des Schwurgerichtshofes während der Verhandlung einen anonymen Drohbrieff erhielt, der ihn mit dem Tode bedrohte, falls Gruhn verurtheilt würde. — In der hiesigen Fabrik für Eisenbahnmaterial, welche Dr. Stroußberg angekauft, ist man jetzt beschäftigt, innere Einrichtungen und Verbesserungen auch an Arbeitsmaschinen zu treffen. Es soll auch der seitherige einseitige Betrieb auf Güterwagen und Locomotiven ausgedehnt werden, ebenso auf Telegraphen-Leitungen und Eisenbahn-Brückenbau. Hoffentlich wird daher bald das Establishement, welches bisher Tausenden von hiesigen Arbeitern Brod und Beschäftigung gewährte, wieder seinem Zweck zurückgegeben sein.

Danzig. Der „Ostbahn“ wird von hier geschrieben: „Die massenhaften Zahlungseinstellungen großer Engländer Firmen haben an allen Börsen eine nicht geringe Panik hervorgerufen. Auch unser Platz, welcher mit London in bedeutender commercieller Beziehung steht, wird selbstverständlich in Mitleidenschaft gezogen, sei es auch nur rüchsiglich des Getreide- und Holzporties. Jedenfalls läßt sich nicht verkennen, daß die Ereignisse, wie sie in rascher Folge von London gemeldet werden, einen geradezu krisenartigen Eindruck machen und daß es fast wahrscheinlich wird, daß der Deutsche Handel nicht ohne in irgend welche Mitleidenschaft gezogen zu werden, aus der gegenwärtigen Katastrophe, die sich jenseits des Kanals abspielt, wird hervorgehen können. Sollten die Londoner, sollten die Manchesterer in Folge dessen wirklich die Vorboden einer generellen oder selbst nur partiellen Handelskrisis sein, so brauchen wir wohl den traurigen Effect nicht zu schildern, den eine solche auf unsere ohnehin demurrirten industriellen und Handels-Verhältnisse von Neuem ausüben würde. Die feste Haltung der Londoner Börse sollte fast die Ansicht nahe legen, daß man in London, darauf hofft, die Krisis, wie sie die zahlreichen Fallimente der letzten Tage bezeichnen, würde bald Einhalt finden. Dauern die Zahlungseinstellungen inbeß noch in bisherigem Maße in den nächsten Tagen fort, so würde der Charakter der gegenwärtigen Ereignisse als eine Art Handelskrisis sich wohl kaum mehr bestreiten lassen.

Thorn. Aus dem hiesigen Kreise kommt eine Beschwerde über die unwürdige Art und Weise, in der sich die römisch-katholischen Kirchenoberen die Augen zuphalten, wenn einer ihrer untergebenen Priester sich auch noch so schwer gegen die öffentliche Moral vergangen hat. Ein Pfarrer Zeklass ist zu anderthalb Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil er seine Haushälterin so barbarisch geschlagen hat, daß sie an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist. Die That war schon im October verübt, aber die geistliche Behörde ließ den Todtschläger ruhig im Amte, bis das Gericht ihn festnahm. Nun wird dieser Musterpfaffe wegen seines brutalen Vergehens achtzehn Monate fern von seiner Gemeinde im Gefängniß sitzen, Kom kümmert sich darum nicht! Derselbe Pfarrer wird das Gefängniß verlassen und wird wieder die Pfarre übernehmen und das Alles geht ganz ruhig und ohne Geräusch vor sich. Was die Leute darüber denken, das thut nichts zur Sache. Ob sie bei solchen Verhältnissen an der Moral leiden, das ist gleichgiltig. —

Ein odentliches, treues und arbeitsames Dienstmädchen, aber nur ein solches, wird gegen hohen Lohn zum 20. Juli gesucht große Wasserstraße 22, unten links.

Ein dreiständiger Pferdestall nebst zwei Wagenremisen und zwei Heuböden ist miethfrei. Hospitalstraße 15.

Bekanntmachung.

Die Steiermann Frh Constantin und Elisabeth Magarthe, geborene v. Lilly, Asquith'schen Eheleute von hier haben bei erreichter Großjährigkeit der Ehefrau durch den Vertrag vom 18. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Memel, den 18. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Apothekenbesitzer Max Emil Berger und Anna Marie Amalie Jacher, letztere im Beistande ihres Vaters, des Stadtverordneten-Vorstehers Carl Friedrich Jacher, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 19. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt. Memel, den 20. Mai 1875.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Hüß in Memel.

Illustrierte Frauen-Zeitung.
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Gesamt-Auflage allein in Deutschland 192,000.
Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2,50.
Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrierte Unterhaltungs-Nummern.
Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1,25.
Abonnements werden von Ed. Schneé in Memel und von allen Postanstalten jederzeit angenommen.

Von dem **bekanntlich schönen Tilsiter Schmand-**
und **recht porigen picanten imitirt. Schweizer Käse**
empfang für meine Niederlage neue Sendungen und kann ich beide Sorten jetzt zu bedeutend ermäßigtem Preise abgeben.

C. H. Engel.

NB. Von Tilsiter Schmand-Käse ist auch eine zweite Sorte die à 5 Sgr pro Pfund empfehle, vorräthig.

Englische wollene Schlafdecken
empfiehlt äußerst billig.
Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.

Der Tapeten-Ausverkauf
wird ununterbrochen fortgesetzt
Robert Schmidt.
Runkelrübenpflanzen,
echte Leutowitzer nicht nachgebaute
Grabenstraße Nr. 8.

Selterser Wasser
auf Eis täglich zu haben bei **400 Thlr.**
Theodor Groening,
früher Parlow'sche Apotheke.

NB. Kräftige Kunst- und Wurzelpflanzen, andere Gemüze- und Blumenpflanzen!!!

Metall-Polir-Pulver
von **Carl Schöne & Co.** in Dresden, anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle, hält in Büchsen, à 4 Ngr., mit Gebrauchsanweisung Lager **W. L. Fahrenholts Nachf. Memel.**

Ein ordentlicher aufgeweckter Knabe, der durch einen Unglücksfall Krüppel geworden, möchte gerne das Schneiderhandwerk erlernen. Meister, welche denselben nehmen möchten, werden gebeten mit **Herrmann, Adlich Schmeltz,** Rücksprache zu nehmen.
Einen Lehrburschen sucht von jogleich **W. Krause,** Segelmacher.
Eine Stelle für einen Lehrling in einem größeren Colonial-Waaren-Geschäft weist nach **E. Sablowsky.**
Einen Lehrburschen braucht **F. Kohn,** Segelmacher.